

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Bücherschau.

zum Ermeln 7 Ellen, Zum Rocke 6 Viertel die Ermel Langk, die ärm-Locher 7 Viertel weit 1 Ele Vmb den Halss $3\frac{1}{2}$ Viertel Händen über achssel die Breite, forne die Köller eine Halbe Ellen Breit.

Zum Siebenden, zur Ross Kappe gehören 12 Ellen Tuch, $3\frac{1}{2}$ Ellen Lang 10 Ellen, die weite, die Kappe forne 3 Viertel Langk, vmb die Schürtze 3 Viertel weit, forne vor dem Buge 5 Viertel Langk.

Zum Achten Eine Sattel decke, von Schepltuch gemacht, darzu gehören $4\frac{1}{2}$ Ellen, 2 Ellen Lang, Hinderm Sattel $3\frac{1}{2}$ Viertel Langk vorm Sattel 3 Viertel die Lenge, anderthalb Viertel Zwischen Sattel.

Zum Neundten, Zum Gantzen gezelt, gehören Hundert vndt Vier-unsiebzehntzig Ellen Zwillich, Zum Obersten Corpus Commen Neunzig Ellen Zwillich Zum Vnttersten Schortze, gehören Siebzehntzig Ellen 9 Ellen Hals das gantze gezelt, der Oberste Corpus, 6 Ellen die Höhe, Achtundzwanzig Ellen die weite, der Vnterste Schortz, 3 Ellen Hals, Sechsendreissig Ellen die weite, die Stange $10\frac{1}{2}$ Ellen Hals anderthalb Elle in die Erde.

Zum Zehenden, zum Rüstwaagen gehören 20 Ellen Landttuch, der waagen 7 Ellen Langk, auss den seiten über die Brücken, 3 Ellen Tuch, Hinden Vndt forn über die Collen, 3 Ellen Tuch, oben über das Geschirdel 14 Ellen Tuch.

Zum Elfften, zu 3 Thanistern*) gehören, 3 Ellen Leinewadt, die Elle aber 6 Viertel Breitt.

Zum Zwölfften, dem Pauwer hinter pfluge gehören 4 Ellen, 7 Ellen, Breite Leinewadt

Zum dreitzehenden, dem Narren gehoren auff die Bahn, 7 Ellen Gegangen Tuch, die Cappen vmb den Halss Eine Ellen weit etc.

Auff diese beschriebene Posten sind zu mehrer Erzeugniss vndt zu Beglaubigunge dessen Alss Zeugen Vnterzeichnet worden, alss nembliche Ambrosius Halm. Hanss Stortz. Pauly Richter. Hanss Preussner.

Christoff Horn.

Im July, Anno 1595.

Nur unbeholfen hantierten die braven Meister die Feder; das erkennt man an der selbst in demselben Satze wechselnden Orthographie. Aber für den Kulturhistoriker sind darum ihre Aufzeichnungen nicht wertlos. Eröffnen sie uns doch einen Blick in das Innungsgetriebe des 16. Jahrhunderts, als schon begonnen war, alle Thätigkeit nach kastenartigen Voraussetzungen einzuzirkeln. Der „Pauwer“ und der Narr stehen nicht ohne Beziehungen zu den Strömungen ihrer Zeit so eng bei einander und als letzte in der Reihe.

R. M.

Bücherschau.

Josephine Freytag. Rückblicke auf den botanischen Garten zu Berlin. Im Auftrage des Ausschusses zur Erhaltung des botanischen Gartens. 1899. Selbstverlag der Verfasserin.

*) Tornistern?

Frohe wie trübe Ereignisse finden stets, zumal in der Gegenwart, ihren Wiederhall durch reichliche Erörterung in der Presse; da ist es nicht zu verwundern, dass der unsrem Berliner botanischen Garten drohende Schicksalsschlag eine kleine Litteratur von Derartigem ins Leben gerufen hat. Mitten hinein in die Traurigkeit sothaner Dinge führt uns die vor kurzem erschienene Schrift der Verfasserin, welche Berlin als ebenso kenntnisreiche wie unermüdete Botanikerin, zumal auf dem Gebiete der Pilzkunde, nicht minder aber auch als Verfechterin volkstümlicher Heilkunst kennt. Diesmal begegnen wir ihr auf einem Felde praktischer Werkthätigkeit, auf dem sie, unerschrocken einherschreitend die für das Gemeinwohl erspriesslichsten Lanzen bricht. Wo Männer entweder schwiegen oder nur elegischen Stimmungen in matter Resignation Ausdruck zu geben wagten, da scheut sich diese Dame nicht, mit schneidigem Realismus den Finger auf eine schmerzvoll blutende Wunde zu legen. Zu einer wenn auch schwierigen, ja Vielen unmöglich scheinenden Heilung derselben möge ihr, der Heilkundigen, ein gütiges Geschick mit Energie und Verständnis beizutragen, die Kraft geben.

Klein, aber inhaltsvoll — darf man von dieser nur wenige Bogen starken Broschüre sagen. Was aus derselben hervorleuchtet, ist warme Liebe der Mitbürgerin für das Wohl und Wehe der Stadt, die ihr zur zweiten Heimat wurde, dabei ein überaus lebendiges Naturgefühl für die Reize der Vegetation, zumal der in den Dienst der Menschheit getretenen; aber turmhoch über diesen Tendenzen einer begabten Jüngerin Floras erhebt sich das starke Rechtsgefühl und die unerschütterliche Wahrheitsliebe der Menschenfreundin, die sich, wenn auch auf engerem Felde wirksam, bewusst ist, dass jeder Fussbreit Berliner Bodens den Charakter hochpotenzierter Bedeutsamkeit an sich trägt. Wer hätte wohl in der Busch und Flur durchstreifenden, pilzsammelnden Waldgängerin, auch bei voller Voraussetzung sonstigen Verdienstes, eine so ernst empfundene und zugleich so scharf pointierte Empfindung für Recht und Bürgerwohl vorauszusetzen gewagt?

Alles in allem bleibt die juristische Festlegung der Sachlage Hauptinhalt des Büchleins. Es ist manchmal nicht ganz leicht, auf vielfach sich kreuzenden, oft wirren Pfaden lokalgeschichtlichen Thatsachen, bis in die joachimische Zeit zurückreichend, zu folgen, deren erste Klarlegung ein gewaltiges Quellenstudium zur Voraussetzung hat. Vollkommen neue Gesichtspunkte gehen hieraus hervor und eine schwache Hoffnung auf trotz alledem noch mögliche Rettung dämmert vor uns auf am Fuss ehrwürdiger schwer von der Axt bedrohter Bäume.

Schön und patriotisch ist der hier ausgesprochene Gedanke, es möge durch Fallenlassen der Vernichtungsvorschläge und durch Wandel in der Bestimmung der Baumbestände, in ihrer Umgestaltung zu einem „Kurfürstentpark“ dem statuarischen Denkmal des Begründers von Preussens Grösse ein zweites, seinen Neigungen vielleicht noch entsprechenderes auf der Grenzmark zwischen der alten Stadt Berlin und der neuen Stadt Schöneberg würdig zur Seite gestellt werden.

Weitere Analysierung des Inhalts der Freytagschen Schrift erscheint überflüssig. Es wird niemand gereuen sich mit dem Original bekannt gemacht zu haben, dem, wie zu verraten erlaubt sein mag, noch ausführlichere Details aus

gleicher Feder sich überzeugend anreihen werden. Inzwischen hängt immer noch das melancholische Gewölk gartenfeindlichen Niedergangs als Schreckgespenst über einer uns Berlinern so teuren Stätte, während wir, geduldiger als diese, uns in die Seele der Pariser hinein denken, denen man etwa ihren nicht viel älteren Jardin des plantes nehmen wollte. Unterdes wachsen jenseit der villenumkränzten Steglitzer Anhöhe bereits die Gipfel der Dahlemer Alpen munter in die Höhe. Auch für zwei botanische Gärten, den alten wie den neuen, würde ja wohl Platz sein auf Berliner Erde. Nicht wahr Fräulein Freytag?

Scharfenberg, 11. Oktober 1899.

Carl Bolle.

Ascherson und Graebner. Flora des Nordostdeutschen Flachlandes Berlin, Verlag von Gebrüder Bornträger 1898.

Inbetreff dieses für die Botanik unserer Heimat so überaus wichtigen, von uns bereits mehrfach besprochenen und gewürdigten Buches, mag, anstatt weiterer Analyse, die Nachricht jetzt erfolgter Vollendung genügen. Der stattliche Band giebt in seinen beiden letzten Lieferungen eine gediegene Übersicht jener langen Reihe von Pflanzenfamilien, die von den Ahornen zu den Compositen reicht. Er schliesst mit einem sorgfältig zrsammengetragenen Register wendischer Benennungen. Wenn der Liebhaber vaterländischer Vegetation darin mit Vergnügen einen Beweis von der Reichhaltigkeit letzterer finden wird, so leitet ihn diese Flora in ebenso anschaulicher als leicht fasslicher Weise auf den Weg, der rationell betreten, zu einer sicheren Kenntnis des uns heimatlich umgebenden Grüns führen wird. Vor allem lässt sie uns dieses in dem gegen sonst scharf und grell gewordenen Lichte des gegenwärtigen, weit vorgeschrittenen Standpunktes der botanischen Wissenschaft gewahren. Der volle Dank, welcher den Verfassern von dem dabei interessierten Publikum geschuldet wird, möge und wird sich durch Verbreitung und Benutzung des von ihnen geschaffenen Werks in den weitesten Kreisen thatkräftig bekunden.

Carl Bolle.

Für die Redaktion: Dr. Eduard Zache, Cüstriner Platz 9. — Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Druck von P. Stankiewicz' Buchdruckerei, Berlin Bernburgerstrasse 14.